

geberkreis er zeitweilig gehörte. Darum sollen jetzt nur kurz die wichtigsten Arbeitsfelder umrissen werden.

Seinen Ruhm begründeten bereits seine ersten wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der *Sprachvergleichung* in Oceanien, Südostasien und Australien. Seine Studien führten ihn zur Erkenntnis der Einheit der austro-asiatischen sowie deren Beziehungen zu den austronesischen Sprachen. Vor allem aber denkt jeder, der den Namen des Verewigten hört, an seine gewaltige und bahnbrechende Arbeit in der *Ethnologie*. Hier steht im Mittelpunkt das vielbändige Standard-Werk: *Der Ursprung der Gottesidee*. Sein Ziel war, den frühesten religiösen Zustand der Menschheit zu ergründen. Jeder Band des genannten Werkes breitet vor dem Leser ein gewaltiges Material aus, mit dessen Hilfe der Verf. immer tiefer in die Urzeit eindrang, von der er auf Grund seiner Forschungen glaubte, daß sie durch einen relativ hohen und reinen Gottesglauben und eine entsprechende Sittlichkeit ausgezeichnet sei. Trotz des vielen Widerspruchs, den Schmidts Ergebnisse und Folgerungen dabei von vielen Seiten erfahren, ist zu sagen, daß er in den genannten Bänden ein gigantes, sonst schwer oder überhaupt nicht zugängliches Material erschloß, daß er die bis dahin geltenden Anschauungen über den religiösen Stand der Menschen in der Urzeit als unrichtig erwies und zugleich der naturalistischen, radikalen Entwicklungstheorie, derzufolge sich die Religion aus niedrigsten Formen zu ihren jetzigen höchsten Gestalten von selbst entfaltete, den Boden entzog. Erwähnung verdienen des weiteren die Schriften, die P. Schmidt allein oder in Verbindung mit anderen, namentlich mit Schülern, aus dem Gebiete der allgemeinen *Religionswissenschaft* bzw. *Ethnologie*, oft mit besonderem Bezug auf brennende Fragen der Gegenwart veröffentlichte. Dahin gehört auch die Zeitschrift „*Anthropos*“, deren Begründer P. Schmidt war, und die das gesamte ethnologische Gebiet samt der Sprachforschung umfaßt. Nicht minder ruhmreich ist sein Name verknüpft mit weitausschauenden *Organisationen*, mit vielen von ihm veranlaßten Forschungsreisen seiner Schüler zu primitiven Volksstämmen, mit dem Museum für Missiologie und Ethnologie im Lateran, mit der Leitung der ethnologischen Abteilung der Vaticanischen Missionsausstellung sowie mit dem anthropologischen Institut in Posieux-Fribourg, das seit längerer Zeit einer jüngeren Kraft anvertraut ist.

Zeugen seiner Erfolge sind die *Ehrenpromotionen* der Universitäten Bonn, Budapest, Löwen, Mailand, Salzburg und Wien, wo er auch wie in Fribourg als Professor wirkte, sowie Ehrungen durch viele andere wissenschaftliche Körperschaften.

Vielleicht höher anzuschlagen ist die Verehrung und der Dank im Herzen sovieler Schüler und Freunde, die ihren Ausdruck weniger in äußeren Dokumenten, als im stillen Gedenken im Gebete, besonders am Altare, finden.

P. Schmidt's Hand entsank die Feder, sein Forscherauge schloß sich, sein Mund ward stumm. Den Trägern seines Vermächtnisses möge sein Geist und sein Beispiel voranleuchten.

J. P. Steffes

#### ZUM HEIMGANG VON P. BERNARD ARENS SJ

Im Canisiusheim zu Köln starb am 1. 2. 1954 P. Bernard Arens im 81. Lebensjahre. Im Norden Luxemburgs am 24. 7. 1873 geboren, trat er, nach Vollendung seiner Gymnasialstudien, am 30. 9. 1892 in das Noviziat der Gesellschaft Jesu



ein. Als Priester der Weltkirche fühlte er sich stets aufgerufen und verpflichtet zur Weltmission. Im Jahre 1908 teilte man den jungen Priester dem unermüdeten Propagandisten der Missionsidee und Redakteur der Monatsschrift „Die katholischen Missionen“, P. A. Huonder, zu. Von 1912—1916 und von 1925—1933 war er selbst Schriftleiter dieser Zeitschrift, von welcher der Staatssekretär Pius' XI schrieb, „daß die großartige Entwicklung des katholischen Missionsgedankens während der letzten Jahrzehnte zum nicht geringen Teil der Tätigkeit dieser Zeitschrift zuzuschreiben ist“. Da „das ganze katholische Volk die Missionssache als solidarische Angelegenheit betrachten und sie durch Gebet, Almosen und Berufe unterstützen“ muß (J. Schmidlin), dienten die ersten Publikationen des P. Arens der Erneuerung und Belebung des Missionseifers, nämlich „Die Mission im Festsaal“ (Freiburg 1917, 1926), und „Die Mission im Familien- und Gemeinwesen“ (Freiburg 1918). Einen wertvollen Beitrag zur Missionsstatistik lieferte P. Arens durch sein „Handbuch der katholischen Missionen“ (Freiburg 1920 und 1925), das ins Französische übersetzt und von Kardinal v. Rossum als „Standardwerk“ bezeichnet wurde. Einen erstmaligen Versuch, „einen irgendwie genauen Einblick in den Gesamtbetrieb der katholischen Missionsvereine und namentlich in die Einnahmen der einzelnen Organisationen zu gewähren“, nennt P. Arens sein Werk „Die katholischen Missionsvereine“ (Freiburg 1922), das von erstaunlichem Fleiße zeugt. Außer diesen größeren Werken stammen von Arens kleinere Monographien, die Missionsfreunden manche Anregung boten: „Das katholische Zeitungswesen in Ostasien und Ozeanien“ (1918), „Papst Pius X. und die Weltmission“ (1919), „Jesuitenorden und Weltmission“ (1927). In der Sammlung „Aus fernen Landen“, welche Missionsinteresse in die Jugend hineintragen soll, veröffentlichte P. Arens die Bändchen „Der Sohn des Mufti“ und „Des Schwarzrocks letzter Sieg“. Letzteres erlebte 11 Auflagen. Neben dieser umfangreichen Tätigkeit als Missionsschriftsteller wurde P. Arens wiederholt zu informatorischen und organisatorischen Aufgaben bei der römischen Missionszentrale berufen. Seine Schriften zeugen von wissenschaftlichem Ernste und werden Dokumente der Missionsbewegung unserer Zeit bleiben. Zum mindesten darf man P. Arens, der trotz eines schweren Lungenleidens eifrig für die Mission arbeitete und 1952 sein goldenes Priesterjubiläum feiern durfte, zu den Vorkämpfern der Missionsidee, zu den „siegesebewußten Vorboten einer auf das Volle und Ganze abzielenden missionswissenschaftlichen Strömung“ (J. Schmidlin) rechnen.

J. P. Belche (Luxemburg)

## GRÜNDUNG EINES „MISSIONSRATS DER KATHOLISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND“

Nachdem in der Missionssektion der Arbeitstagung des Passauer Katholikentags die Notwendigkeit der Koordinierung der deutschen Missionsfaktoren in einem Missionsrat zuerst anerkannt worden war, setzten längere Verhandlungen ein, die zunächst in einer unter dem Vorsitz von Kardinal Frings stattgehabten Sitzung in Aachen zur Schaffung eines Vorbereitenden Ausschusses und am 13. September 1953 zur Gründungsversammlung des Missionsrats in Würzburg führten.

Nach den Beschlüssen dieser Versammlung, die im Anschluß an die Jahreskonferenz der Vereinigung deutscher Ordensoberen unter Zuziehung von Ver-